

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

248 (23.10.1917)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkassier monatl. 90 S., 1/2 jährl. 2,70 M., zugestellt durch unsere Träger 1 M., bezw. 3 M.; durch die Post 1,04 M. bezw. 3,12 M.; durch d. Feldpost 1,06 M. bezw. 3,05 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 1/2 8—1/2 1 u. 2—1/2 6 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 6spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 9 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zubor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Auf neuen Wegen vorwärts.

In der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie wird der Würzburger Kriegsparteitag einen hervorragenden Platz einnehmen. Seine im Geiste strengster Sachlichkeit geführten Verhandlungen leiten einen neuen Abschnitt in der geschichtlichen Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie ein. Wohl traten auch auf der Würzburger Tagung scharfe Gegensätze hervor, aber die Art, wie sie ausgetragen wurden, stand sehr vorbildhaft ab von dem fruchtlosen Gejank der früheren Parteitage. Es ist bezeichnend für den Geist, der auf diesem Parteitag herrschte, daß nicht eine enge Geschäftsordnungsdebatte stattfand. In ernstlicher und gründlicher Erörterung wurden die Probleme besprochen, die für die künftige politische Arbeit der Sozialdemokratie ziel- und richtunggebend sind. Daneben hat sich der Parteitag, wie nicht anders zu erwarten war, auch mit der Parteispaltung beschäftigt. Die dazu beschlossene Resolution bringt die Bereitschaft zur Wiedervereinigung zum Ausdruck, sie läßt aber keinen Zweifel darüber, daß diese Wiedervereinigung nur dann möglich ist, wenn die Grundzüge der Demokratie und der Parteidisziplin als selbstverständliche Voraussetzungen anerkannt werden. Wir machen kein Geheimnis daraus, daß wir wenig Hoffnung auf eine baldige Erfüllung dieser Absicht zum Ausdruck gebracht haben. Ganz abgesehen davon, daß auf der Gegenseite nicht die geringste Neigung für eine Wiedervereinigung besteht, müßten die dahingehenden Versuche an den großen sachlichen Gegensätzen, die sich im Laufe der Zeit herausgebildet haben, scheitern. Solche Gegensätze lassen sich nicht im Sandumdrehen überwinden und dies um so weniger, wenn — wie das im vorliegenden Falle tatsächlich zutrifft — die Führer der Minderheit hartnäckig an einer Methode des politischen Kampfes festhalten, die angesichts der gewaltigen Aufgaben, welche nach dem Kriege zu lösen sind, völlig versagen muß. Gerade darin aber liegt die große geschichtliche Bedeutung des Würzburger Parteitags, daß er der „Politik des 4. August“ nicht nur mit erdrückender Mehrheit seine Zustimmung gab, sondern auch die aus dieser Politik sich ergebenden Konsequenzen akzeptierte. Die Wiedervereinigung wird kommen, aber auf einem ganz anderen Wege, als ihn diejenigen befürworten, die nur deshalb so lebhaft für sie eintreten, weil sie mit ihrem Herzen auf der Seite der Minderheit stehen und noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben haben, daß diese wieder die Mehrheit erlangen wird. Die Entscheidung liegt bei der deutschen Arbeiterklasse und nicht bei den Führern der beiden Gruppen. Wir haben die feste Überzeugung, daß die Masse der deutschen Arbeiter jener Gruppe, die sich von geschichtlichen Überwindenen politischen und taktischen Auffassungen nicht freimachen kann, keine Gefolgschaft leisten wird. Daß die „Unabhängigen“ augenblicklich über eine immerhin beträchtliche Zahl von Anhängern verfügen, ändert an der Tatsache nichts, daß die Entwicklung über sie hinwegzureden wird, denn es ist ganz und gar unmöglich, den ungeheuren Aufgaben, welche auf allen Gebieten des Lebens ihrer Lösung harren, mit der von den „Unabhängigen“ vertretenen Methode gerecht werden zu können.

Der große Erfolg des Würzburger Parteitags besteht in der inneren Gesundung der Sozialdemokratie. Wenn dieser Prozeß auch noch nicht ganz abgeschlossen ist, so steht doch so viel außer allem Zweifel, daß die Gefahr eines Mißfalls als überwunden betrachtet werden muß. Der Kampf um die politische Praxis der Partei ist erledigt. Was noch fehlt, ist die Konsolidierung der theoretischen Grundlage für die neue politische Praxis. Es wird Aufgabe der Theoretiker der Partei sein, diese Lücke so bald als möglich auszufüllen. Sobald der Krieg zu Ende ist und die Erfahrungen desselben sich einigermaßen übersehen lassen, wird die Partei die schon so lange spruchreife Frage der Programmrevision in Angriff nehmen. Die Notwendigkeit eines politischen Aktionsprogramms wurde allseits anerkannt und ein diesbezüglicher Antrag der Stuttgarter Parteioorganisation dem Parteivorstand zur Erledigung überwiesen.

Das Schicksal der deutschen Arbeiterklasse ist mit dem Schicksal der deutschen Volkswirtschaft ungetrenntlich verbunden. Dadurch sind nicht nur die Richtlinien für die Friedenspolitik der deutschen Sozialdemokratie gegeben, sondern auch die Richtlinien für die Lösung der gewaltigen Aufgaben nach dem Kriege. Der Sozialismus ist keine bloße Theorie mehr, er ist insofern der Weltrevolution der Kriege in das Stadium der Verwirklichung getreten. Die Zeit des bloßen Kritizierens und Regierens ist für die Sozialdemokratie endgültig vorbei. Die durch den Krieg in allen Zügen erschütterte deutsche Volkswirtschaft kann nur dann wieder mit Erfolg aufgebaut werden, wenn die dabei zu leistende Arbeit vom Geiste des Sozialismus getragen ist. Es ist ganz und gar ausgeschlossen, die Wirtschafts- und Finanzpolitik auf eine feste höhere Grundlage zu stellen, ohne daß in erheblichem Umfang die Prinzipien des Sozialismus zur praktischen Anwendung kommen. Die Durchfaktung der Wirtschaft ist zur gebieterischen Notwendigkeit geworden. Eine Sozialisierung der Wirtschaft bedingt aber zugleich die Demokratisierung des politischen Lebens, denn der durch die Sozialisierung bedingte Zwang wäre ganz unerträglich, wenn nicht jeder einzelne Staatsbürger gleichmäßig das Recht hätte, bei der Gesetzgebung als gleichberechtigtes Glied der Gesellschaft mitzuwirken. Scheidemann hat in seinem vorzüglichen Referat auf die ungeheure Größe der zu lösenden Aufgaben, aber auch auf die dabei auf der Sozialdemokratie lastende Verantwortung hingewiesen. Deutschland muß, wenn es bestehen soll, demokratisiert werden. Es kann aber nur

demokratisiert werden, wenn die Sozialdemokratie sich auf den Boden des geschichtlich gewordenen Staates stellt. Welchen Sinn hätte auch die Forderung nach Demokratisierung und Parlamentarisierung, wenn die Sozialdemokratie nach wie vor den Staat prinzipiell verneinen würde? Die „Unabhängigen“ werden dem Parlamentarismus ebenso hilflos gegenüberstehen, wie dem jetzigen Regierungssystem. Es hieße die der Sozialdemokratie in die Hand gegebene politische Macht leichtfertig verwerfen, wenn man von ihr keinen Gebrauch macht. Gebrauch kann aber die Sozialdemokratie von ihrer politischen Macht nur dann machen, wenn sie den Mut hat, auch die damit verbundene politische Verantwortung mit zu übernehmen. Unter der Herrschaft der Demokratie und des Parlamentarismus bedeutet das aber nicht nur aktive Teilnahme bei der Bildung parlamentarischer Mehrheiten, sondern auch Teilnahme an der Regierung. Die Forderung der Demokratisierung und Parlamentarisierung würde zur politischen Sinnlosigkeit, wenn sich die Sozialdemokratie dem Beispiel der „Unabhängigen“ folgend auf den politischen Isoliersehemel setzen wollte, denn praktisch würde das nichts anderes bedeuten, als den Gegnern der Demokratisierung und Parlamentarisierung die politische Macht in die Hände zu spielen. Es hieße aber die Interessen der deutschen Arbeiterklasse verraten und mit Füßen treten, wenn nach dem Kriege wieder ein antisozialistischer Block regieren würde. So lange die Sozialdemokratie nicht die absolute Mehrheit im Reichstag besitzt, kann sie nur innerhalb eines Mehrheitsblocks Einfluß auf den Staat und damit auf die politische und wirtschaftliche Entwicklung gewinnen. Wie dieser Mehrheitsblock zusammengefaßt ist, ist eine Sache für sich. Die Mehrheiten wechseln, das Wesentliche ist, daß keine parlamentarische Mehrheit ohne die Sozialdemokratie gebildet werden kann.

Wir müssen — sagte Scheidemann — jeden Tag, an welchem uns das Volk dazu beauftragt, bereit sein, die sozialistischen Grund-

sätze in die Wirklichkeit zu übertragen. So leicht wie wir uns das früher vorgestellt haben, ist das aber nicht. Die Sozialisierung des Staates und der Gesellschaft ist nur schrittweise möglich. Es hieße deshalb mit den Interessen der Arbeiterklasse ein frivolcs Spiel treiben, wenn man ihr angesichts der durch den Krieg geschaffenen Zustände, große, vorerst und auf lange Zeit hinaus gar nicht zu erfüllende Versprechungen und Verheißungen machen würde. Die durch den Krieg hervorgerufene Verarmung des Staates und weitestgehender Bevölkerungskreise macht die Lösung der Probleme in sozialistischem Sinne ungleich schwieriger, als es unter anderen Umständen der Fall gewesen wäre. Nur gewissenlose Demagogie kann sich über diese Tatsache hinwegsetzen und den Arbeitern goldene Berge versprechen. Nichts ist leichter, als die Prinzipienreiterei, mit der die „Unabhängigen“ frechen gehen. Damit aber kommt man dem Sozialismus um keinen Schritt näher. Sozialistische Politik treiben heißt nichts anderes als sich auf den Boden einer positiv aufzubauen den politischen Tätigkeit stellen. Mit bloßer Deklamation der sozialistischen Prinzipien läßt sich der Sozialismus nicht verwirklichen.

Die soziale Revolution hat durch den Krieg einen mächtigen Antrieb erhalten. Das wirtschaftliche Leben wird seinen Charakter von Grund aus verändern, der Staat wird in der Wirtschaft eine ganz andere Rolle spielen als bisher, die Genossenschaften werden wie Pilze aus dem Boden schießen. Das öffentliche und soziale Recht werden durchgreifende Veränderungen erfahren. Niemals zuvor waren so große Aufgaben zu lösen wie nach diesem Kriege. Es ist ganz unmöglich, daß die Sozialdemokratie allein sie bewältigen könnte. Diese Aufgaben greifen — wie Scheidemann mit Recht betonte — über den Rahmen einer Parteioorganisation hinaus, es sind nationale, Volksaufgaben. Deshalb muß praktischer Sozialismus betrieben werden. Durch ihn werden wir die Zahl unserer Anhänger und Mitkämpfer gewaltig vermehren. Die Sozialdemokratie wird und muß Volks-

Der feindliche Sturm in Flandern gescheitert. Gesamtbeute auf Desel, Moon und Dagö. Septemberbeute der U-Boote.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Okt. (WVB. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern schloß gestern der Feindkampf von Southouster-Walde bis zum Kanal Cominee—Ypern wieder zu großer Stärke an und blieb vielfach zum Trommelfeuer gesteigert, bis zum Morgen heftig. Heute früh haben nach bisher vorliegenden Meldungen zwischen Draai-bank und Poelcapelle französisch-englische Angriffe eingeleitet.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz
Die Artillerieschlacht zwischen Milette-Grund und Brahe wurde unter stärkstem Einsatz aller Kampfmittel tagsüber und mit wenigen Pausen auch während der Nacht weitergeführt.

Im mittleren Abschnitt des Chemin-des-Dames war besonders bei Cerny das Feuer zeitweilig sehr lebhaft. Auch in der Champagne und an der Maas hat sich die Kampftätigkeit verstärkt.

Zwölf feindliche Flieger und ein Fesselballon wurden gestern zum Abwurf gebracht.

Westlicher Kriegsschauplatz
Die ganze Insel Dagö ist in unserem Besitz, mehr als 1200 Gefangene und einige Geschütze wurden eingebracht, große Vorräte erbeutet. In neun Tagen führten Arme und Marine die Operationen über See gemeinsam durch, die Desel, Moon und Dagö, die Schlüsselpunkte der östlichen Ostsee, in deutsche Hand brachten. Ein neuer Beweis der Schlagkraft unseres Heeres und unserer Marine ist erbracht; ihr Zusammenwirken auch hier kann vorbildlich genannt werden.

Mazedonische Front
Im Skumbital entrieffen unsere und die verbündeten Truppen den Serben in Angriffen einige Höhenstellungen und hielten sie gegen starke Gegenstöße.

An der Straße Monastir—Nesna scheiterten wiederholte Angriffe des Gegners. Der Feindkampf blieb hier und im breiten Abschnitt auf beiden Bardarufem stark.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Infanterieschlacht in Flandern.

Berlin, 22. Okt., abends. (WVB. Amtlich.)
Die Frühangriffe in Flandern sind bis auf geringen Geländegewinn bei Feldhoef nördlich von

Langemarck gescheitert. Auch an der Straße Menin—Ypern brach ein französisch-englischer Angriff völlig zusammen.

Nordöstlich von Soissons hat sich die Artillerieschlacht nach vorhergehendem Nachlassen am Morgen wieder zu voller Höhe gesteigert.

Die Gesamtbeute auf Desel, Moon und Dagö beläuft sich auf mehr als 20000 Gefangene und über 100 Geschütze sowie zahlreiches Kriegsmaterial.

Feindlicher Fliegerbesuch.
Frankfurt a. M., 22. Okt. (WVB. Nicht amtlich.) Heute mittags gegen 12 Uhr erschien ein feindlicher Flieger im Corpsbereich. Er erhielt einige Schuß Sperrfeuer und verschwand ohne Bomben abzuwerfen, nach Westen.

Das Septemberergebnis des U-Bootkrieges.
Berlin, 22. Okt. (WVB. Amtlich.) Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte sind im Monat September insgesamt

672 000 Brutto-Register-Tonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffraums versenkt worden. Damit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des uneingeschränkten U-Bootkrieges auf 6 975 000 Brutto-Register-Tonnen.

Weitere 15 000 Tonnen versenkt.
Berlin, 22. Okt. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wiederum

15 000 Bruttoregister-Tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein bewaffneter, anscheinend mit Erz beladener Dampfer, ferner die englischen Schooner „Halcyon“ mit Kohlenladung, und „Jofna“ mit Porzellanerde nach Dieppe. Eines unserer U-Boote hatte im englischen Kanal ein Gefecht mit einer U-Bootfalle in Gestalt eines verdeckt bewaffneten Dreimast-schooners, in dessen Verlauf der Segler zwei Treffer erhielt, einen durch die Takelage, einen mitten in den Schiffsraum. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein englischer Monitor versenkt.
Berlin, 22. Okt. (WVB. Amtlich.) Der in der Nacht vom 18. zum 19. d. M. auf Dünkirchen-See torpedierte englische Monitor ist, wie aus später eingelaufenen Meldungen der beteiligten Streikräfte hervorgeht, durch den Angriff unserer Torpedoboote zum Sinken gebracht worden.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Seite 4
Kasse
Ends 8 Uhr
ng
ngsabnahme
Ausstellung
en außerden
ung verteilt
mpfang ge
1389
Feld.
arten von
un, 4. Toul
5 farbige
westrussland
Orientierung
Mark.
erto,
freund
S.
suchen
1345
Alter,
sicht,
heim.
ter
stellen.
ig
1363
danstalt
tbad)
ruhe.
e Bäder.
Salz(Rappe-
Stass-
Schwefel-
Bäder.
Herren und
Jhr vorm.
r nachm.
s 9/2 Uhr.
—12 Uhr.
3 Uhr ge-
son. 224
Auff mit
n gegen Ein-
gebühre Wald-
4. St. r.
rieren von
aller Art. An-
nahmestelle:
str. 35, 3. III.

partei werden, denn nur als solche wird sie ihrer geschichtlichen Aufgabe gerecht werden können.

Seit mehr als einem Jahrzehnt hat der Schreiber dieser Zeilen diese Gedanken in Wort und Schrift propagiert. Mit leidenschaftlichem Widerstand hat die große Mehrheit der Partei sich ihrer Anerkennung widersetzt. Der Revolutionär Krieg hat den Widerstand gebrochen und dem Reformismus die Bahn freigemacht. Die Politik der „Prinzipiellen Verneinung“ gehört der Geschichte an. Mit beiden Füßen hat sich die Sozialdemokratie auf den Boden des Staates gestellt, den im Sinne der demokratischen und sozialistischen Prinzipien umzugestalten ihre geschichtliche Aufgabe ist. Die auf dem Würzburger Parteitag erfolgte Sanftionierung der Politik des 4. August bedeutet mehr als die bloße Zustimmung zu der Kriegspolitik der Sozialdemokratie. Die Politik des 4. August war der Bruch mit einer historisch schon lange überwundenen theoretischen Auffassung, deren politische und taktische Konsequenzen unheilbar geworden waren. Die Sozialdemokratie hat den Mut gefunden, das Scheitern zu wollen, was sie schon lange war, eine Partei der sozialwirtschaftlichen und politischen Reformen mit dem Ziele der völligen Umgestaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung. Sie hat dadurch ihren Charakter als revolutionäre Partei nicht im mindesten eingebüßt. Revolutionär in den Zielen, reformistisch in den Mitteln zur Verwirklichung derselben wird sie ihrer geschichtlichen Aufgabe in ungleich höherem Maße gerecht werden können, als mit der politischen Methode, die in Würzburg endgültig als veraltet preisgegeben wurde und als deren Verfechter nur noch die „Unabhängigen“ übrigblieben. Mit welchem Erfolge, ist für uns nicht zweifelhaft. Die geschichtliche Entwicklung läßt sich in keine theoretische Schablone hineinpreffen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

„B. L. 45“ verbrannt.

W. S. S. 22. Okt. (Nicht amtlich.) Wg. Sab. „B. L. 45“ war wegen noch nicht klargestellter Ursachen getrieben, zwischen Wiffen und Chateau Neuf zu landen. Nach der Landung wurde das Luftschiff von der Mannschaft verbrannt, die außer dem Kommandanten Kölle und Oberleutnant Zug aus 19 Mann bestand. Sie sind sämtlich von Einwohnern verhaftet und nach Larnage gebracht worden, wo sie gegenwärtig gefangen gehalten werden.

Die Fahrt der deutschen Luftschiffe.

Frankreichische Darstellung.

W. P. Paris, 22. Okt. (Nicht amtlich.) Die bisher eingegangenen Meldungen lassen erkennen, daß 11 von England gelommene Luftschiffe französisches Gebiet überflogen haben. Das von Anfang an durch Nebel erschwerte Unternehmen hat sich über einen großen Teil von England ausgedehnt, aber ein unglückliches Ende genommen. Bei Tagesanbruch waren noch 8 Luftschiffe über Frankreich, die einermäßen zusammengeblieben waren. Sie versuchten unsere Linien zwischen Lunewille und Baccarat zu überfliegen, aber eines von ihnen wurde in der Umgegend von Saint Clement durch die 174. Flugwehrgruppe abgeschossen. Die beiden anderen konnten entkommen, wurden aber noch durch vier unserer Flugzeugführer von den Geschwadern Nr. 7, Nr. 80 und Nr. 91 angegriffen, welches ein von ihnen 5000 Meter erreichte und auf Schiffsweite angriff, jedoch durch Erschöpfung der Munition zur Aufgabe des Kampfes gezwungen waren, und im Nebel verlor, auf freiem Felde landen mußten. Alle anderen Luftschiffe über unserem Gebiet wurden von unseren Jägern angegriffen oder geteilt und abgeschossen oder soweit beschädigt, daß sie landen mußten.

Ein sechstes Luftschiff wurde am 20. Oktober, 4 Uhr nachm. von unserem Fliegerkommandanten Prejus geschickt. Eine Kampfstaffel nahm die Verfolgung auf, verlor es aber gegen 8 Uhr 5 Min. aus den Augen, als es nach der hohen See davonflog, wenn dies nicht, was allerdings wahrscheinlich ist, das Luftschiff von Montigny-les-Moi ist, von dem man bisher den Rest der Mannschaft noch nicht aufgefunden hat, so haben die Deutschen am 20. Oktober sechs Luftschiffe verloren.

(Wir verweisen auf den amtlichen deutschen Bericht, nach dem 4 Luftschiffe verloren gegangen sind. Die Red.)

Die Unternehmungen gegen Desel.

W. B. Berlin, 22. Okt. (Nicht amtlich.) Zur Unternehmung gegen Desel erfahren wir weiter die gemeinsamen Operationen der vereinigten deutschen Land- und Seestreitkräfte haben binnen fünf Tagen zur Eroberung der Insel Desel geführt, die die Beherrschung des rigaischen Meerbusens sichert und die die Russen seit Jahresfrist zu einem starken Stützpunkt für Land-, See- und Luftstreitkräfte ausgebaut hatten. Die teils unbesetzt, teils besetzt durch unsere Hand gefallenen Küstenforts und Strandbatterien von Zerel, Millfond, Hundort, Minnast und Toffri sind bereits von deutscher Marineartillerie besetzt und werden schleunigst wieder in Stand gesetzt. Besonders wertvoll ist die Besetzung von den drei Flugstationen Papenboem, Le Bara und Arensburg, die zumteil völlig unbesetzt in deutsche Hand fielen und in Benutzung genommen wurden. Ein besonderer Glanzpunkt wurde unter dem Kommando des Vizeadmirals Erhard Schmidt gebildet, dem als Chef des Stabes Kapitän z. S. Lebedew beigegeben wurde. In gründlicher Vorarbeit wurden die Operationen bis in alle Einzelheiten vorbereitet, sodas die Ueberführung der Transportflotte ohne jede Störung durchgeführt und die Landung sicher bewerkstelligt werden konnte. Die rasche Niederwerfung der Küstenbatterien ist gegenüber den vergeblichen Versuchen der englischen Flotte, die deutschen Strandbatterien in Flandern niederzukämpfen, besonders bemerkenswert. Die qualitativ und quantitativ nicht unbedeutende baltische Flotte Russlands hat sich mit großer Fähigkeit und Schmelz geschlagen. Sie vermochte trotz der Unterstützung durch englische U-Boote weder den Antransport des Landungskorps zur See, noch die Landung selbst zu stören, noch der Besatzung von Desel den vollen Abzug nach Moon zu ermöglichen. An dem erfolgreichen Abschluß der Operationen sind alle Teile der Flotte beteiligt. Linienfahrer und Panzerkreuzer, die die russischen Geschwader in Schach hielten, und die Küstenbatterien niederzukämpfen, die kleinen Kreuzer, die die Transportflotte geleiteten und mit den Linienfahrern in den rigaischen Meerbusen eindringen, die Torpedobootflottilien, die die Seeberührung im Rassar Biez erkämpften, die Minenjagd- und Räumdiveisionen, die die freie Hädelstraße durch die russische Sperrre brachen, die Luftschiffe und Seeflugzeuge, die die Aufklärung sicher stellten, und mehr als einmal erfolgreich von der Luft aus in den Kampf eingriffen. Dann aber auch die Offiziere und Mannschaften der Transportflotte, die allen Anforderungen der Armee bezüglich der Ausbissung und des Nachschubes mit großer Fähigkeit nachkamen.

Lob der feindlichen Presse.

W. B. Bern, 22. Okt. (Nicht amtlich.) „Journal des Debats“ hebt die Leistung, Ordnung und hervorragende Organisation hervor, die die deutsche Heeres- und Marineleitung bei den Operationen im Desel bewiesen habe. Das Blatt fragt besonders, wo die von dem russischen Generalstab erwähnten Schiffschiffe seien. Die Soziallast wie die Operation bei Desel seien eine große Lehre für die Heeresleitungen der Entente. Man sehe, daß die Deutschen durch ihre vollkommene Offensivmethode in wenigen Tagen eine seit langen stark ausgebauten Küstenverteidigung niederringen konnten. Die Tatsache spreche für sich selbst, schreibt das Blatt unter ganz klarem Hinweis auf seine Forderung, Frankreich und England sollten deutsche Nordseeinseln besetzen.

Schwere Revolte russischer Truppen.

Berlin, 22. Okt. Der Vertrauensmann der „Rostischen Zeitung“ in Stockholm spricht von einem äußerst ernstem Aufstand in Stockholm innerhalb der zwischen Estland und Nordkurland gelegenen russischen Truppen. Die in Baltischport und Rebal liegende Besatzung hatte in der Nacht auf Mittwoch aus der Stadt noch unbekanntem Grunde ihre Offiziere verhaftet, verließ mit ihren Gefährten eigenmächtig die Insel und landete in Rebal, wo in der Morgendämmerung des Mittwoch eine gemeinsame Sitzung der dortigen Soldatenorganisation stattfand. Es wurde die Frage eines ordentlichen Soldatenstreiks diskutiert. Zu einer bestimmten Stunde sollten die Soldaten innerhalb des Frontbereichs Liva (zwischen Gapsal und Rebal), Rebal und Reigenstein sowie längs der Linie Rebal-Weisenberg-Marba ihre Stellungen verlassen und sich mit ihren Waffen zunächst in der Richtung auf Pflow zurückziehen. Als Gründe für dieses Verlassen der Stellung wurden vorgebracht sowohl politische als militärische Erwägungen, Unwille gegen das Bourgeoisministerium, die Auflösung der Frontorganisationen durch Kerenski, sowie ungenügende Ausbissung und die steigende Lebensmittelpnot an der Front. Laut Befehl des Rebaler Festungskommandanten vom Freitag haben im Festungsraum nicht dauernd wohnende Zivilpersonen sowie sämtliche alliierten und neutralen Fremden das Gebiet innerhalb 48 Stunden in der Richtung auf Paps zu verlassen. Vergangenen Mittwoch weckte der Oberbefehlshaber der Nordfront, General Tscherepow in Rebal, wo ernste Soldatenunruhen vorgekommen zu sein scheinen.

Freies Geleit für den Grafen Lurgburg.

W. B. Buenos Aires, 21. Okt. (Nicht amtlich.) Neuter. Die englische Regierung hat dem früheren deutschen Gesandten Grafen Lurgburg, der sich an Bord des Dampfers „Holländer“ nach einem an Deutschland anstehenden Lande im November einschiffen soll, freies Geleit zugeagt.

Eine Erklärung des griechischen Außenministers.

W. B. Athen, 22. Okt. (Nicht amtlich.) Der Minister des Aeußern gab in der Kammer in Erwiderung auf die Ausführungen eines Abgeordneten, der von einem baldigen Frieden gesprochen hatte, folgende amtliche Erklärung ab: Der Gedanke eines Friedensschlusses wird in der ganzen Welt von Personen verbreitet, die zu Gruppen oder Regierungen gehören, denen daran gelegen ist, die öffentliche Meinung zu täuschen. Der Friede steht nicht vor der Tür. Der Krieg wird noch lange dauern; dies müssen sich alle vor Augen halten, ebenso sehr wegen der Lasten, die wir durch die Fortsetzung des Krieges zu tragen haben, wie auch wegen der Wollaten, die aus ihm erzipingen werden und aus denen wir Nutzen ziehen werden. Es liegt ein formeller Entschluß auf keiner aller alliierten und befreundeten Staaten vor, monach der Krieg nicht vor der Entwurzelung des Militarismus, der diesen furchtbaren Dofan entseffelte, beendet werden wird.

Deutsches Reich.

Giesberts Verurteilung ins Reichswirtschaftsamt.

Das Zentrumblatt für den Wahlkreis Essen, die „Essener Volkszeitung“, erklärt, daß die Verurteilung des Zentrumabgeordneten Giesberts, des Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Essen, zum Unterstaatssekretär im neuen Reichswirtschaftsamt als Tatsache angesehen werden könne, wenn die formelle Befestigung auch noch ausstehe.

Protest gegen die unerhört hohen Schnellzugs-Zuschläge.

Allenhalben regen sich jetzt die Interessenten, um die unglücklichen Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung zur Einschränkung des Reiseverkehrs wieder aus der Welt zu schaffen. So beschloß der Vorstandsrat der Verbandes sächsischer Industrieller, an die sächsische Regierung das dringende Ersuchen zu richten, sofort eine Besprechung mit Vertretern der Industrie und des Handels herbeizuführen, um diesen Kreisen Gelegenheit zu geben, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. — In einer Eingabe an die in Frage kommenden Behörden hat auch der Handabund gegen die Zuschläge entschieden Stellung genommen. Er empfiehlt in erster Linie für Reisen die Beibringung eines Dringlichkeitsnachweises. Der „Konfessionär“ fordert die Handelskammern und kaufmännischen Organisationen auf, einzugreifen. Auch er empfiehlt, Reiseerlaubnischeine für Geschäftszwecke auszustellen, auf Grund deren die Inhaber ihre Fahrkarten zum alten Preise erhalten können. In den parlamentarischen Kreisen des preussischen Landtags wird erlangen, die Einführung der Zuschläge zum Gegenstand eingehender Erörterungen zu machen. Man denke in Abgeordnetentreffen an eine Staffelm der Zuschläge nach Entfernungszonen und die Ausschließung des Nahverkehrs von durchgehenden Schnellzügen.

Agitation gegen den Verständigungsfrieden in Oberschlesien.

Die obereschlesische Eisenindustrie ist mit Aufträgen für die Geeresverwaltung in reichlichem Maße bedacht. Die Zahl der Arbeiter hat sich erheblich vermehrt, die Betriebe in Eisen und Kohle sind andauernd gut beschäftigt und die erzielten Unternehmensgewinne sind die denkbar günstigsten, wie aus den veröffentlichten Jahresberichten und sonstigen Ueberichten herborgeht. Es ist verständlich, daß die Interessenten an solcher Sozialkonkurrenz „durchhalten“ wollen bis in die

Endigkeit und alle ihre Angestellten und Arbeiter vor ihren Wagen zu spannen suchen. In dem Betriebe der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-A.-G., Guldichinswerke, Gleiwitz, wurden die Arbeiter dieser Tage von den Vorgesetzten zur Abgabe der schriftlichen Erklärung veranlaßt, daß sie nur für einen Frieden mit Kriegsentzähigung und nicht für den sozialdemokratischen Verständigungsfrieden ohne Kriegskostenentschädigung sind. Das Werk beschäftigt in den Munitionswerkstätten ca. 6000 Personen. Wäre eine Aktion für den Verständigungsfrieden von unserer Partei in jenem Betriebe inangiert worden, so hätte dies sicherlich den Unwillen der Betriebsleitung hervorgerufen. Die Firma hat sogar in den Werkstätten Listen zum Einzeichnen vorgelegt, trotz des damit verbundenen Zeitverlustes! Nur wenige der Arbeiter sind genügend über die Sache informiert oder waren es nicht, ihre Unterschrift zu verweigern. So haben die alldeutschen Agitatoren unter der Arbeiterführung ein überaus günstiges Resultat für den Krieg ohne Ende erzielt. Nur zu spät kommt dann bei den Arbeitern die Ueberlegung und die Reue. Genanntes Werk zeichnete zur 7. Kriegsanleihe wieder 6 1/2 Millionen Mark, ein Beweis dafür, welchen finanziellen Vorteil es durch den Krieg gehabt hat.

Zur Neuorientierung in Preußen.

Eine parlamentarische Nachrichtenstelle meldet, der preussische Ministerpräsident Dr. Michaelis werde sich bei der Einbringung der mit der politischen Neuordnung in Preußen zusammenhängenden Regierungsvorlagen über die Wahlreform und die Umgestaltung des Herrenhauses einfinden. Man nehme an daß die preussische Staatsregierung diese Vorlagen einschließlich derjenigen über die Abänderung der Wahlkreiseinteilung und des Handelskaumergesetzes als ein organisch zusammenhängendes Ganzes vertreten wird.

Aus der Partei.

8. Reichstagswahlkreis. Die Kreisleitung macht hiernächst nochmals auf die am Sonntag, 28. d. M., nachmittags 2 Uhr im „Rappen“ in Kasstatt stattfindende Kreisversammlung mit Bericht vom Parteitag in Würzburg aufmerksam. Es ist Pflicht aller Genossen und Genossinnen, hierzu zu erscheinen. Die Mitgliedsbücher nicht vergessend! Ein Mitglied des Landesvorstandes wird ebenfalls anwesend sein. Die Kreisleitung.

Genossenschaftsbewegung.

Das Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine für 1917. Dasselbe ist soeben, trotz der schwierigen Zeitverhältnisse, in unvermindertem Umfange erschienen. Es bildet wie stets ein vorzügliches genossenschaftliches Nachschlagewerk. Der erste Band bringt als Einleitung zwei gegebene Artikel aus der Feder des jetzigen Unterstaatssekretärs Dr. August Müller und des Redakteurs des genossenschaftlichen Volksblattes August Kasch über die Maßnahmen zur Sicherung der deutschen Volksernährung und über die wirtschaftlichen Kämpfe der Genossenschaften. Alsdann behandelt der Herausgeber Heinrich Kaufmann an Grund der Jahresberichte der großen Zentralverbände die deutsche Genossenschaftsbewegung unter besonderer Berücksichtigung der Konsumvereinsbewegung. Nach einer allgemeinen Uebersicht über den Stand der Bewegung im letzten Jahr bringt der Bericht an der Hand eines umfangreichen Tabellenwerks eine eingehende Darstellung der Entwicklung und des gegenwärtigen Standes des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und der ihm angeschlossenen Genossenschaftsgruppen. Den Schluß des Bandes bilden eine Reihe von Berichten über verschiedene der Zentralverbände angegliederte genossenschaftliche Organisationen und Institutionen, wie die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine, die Unterstufungskasse, das Tarifamt und die Fortbildungskommission des Zentralverbandes, sowie die Verhandlungsprotokolle.

Der zweite Band des Jahrbuches ist den einzelnen Verbänden gewidmet. Er bringt die Protokolle der Verbandstag und die Statistiken der Verbände, sowie der Einzelvereine. — Das Jahrbuch ist geschmückt mit dem Bildnis des im vorigen Jahre dahingegangenen unversehrlichen genossenschaftlichen Führers Adolf v. Elm.

Baden.

Verein süddeutscher Zeitungsverleger.

K. Baden-Baden, 22. Okt. Hier tagte am Sonntag eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Vereins badischer und preussischer Zeitungsverleger, die dadurch von besonderer Bedeutung war, daß bei derselben eine Vereinigung mit den Zeitungsverlegern Elsaß-Lothringens stattfand. Der erweiterte Verein führt von jetzt an den Namen Verein süddeutscher Zeitungsverleger. Der Zusammenfluß mit den Elsaß-Lothringischen Zeitungsverlegern ist in der gegenwärtigen Zeit besonders erfreulich und auch eine politisch bemerkenswerte Tatsache, die noch dadurch erhöhtes Gewicht erhält, daß ein großer Teil der Elsaß-Lothringischen und lothringischen Zeitungsverleger sich dem Verein angeschlossen hat. Die Versammlung tagte unter dem Vorstehe des Herrn Dr. Mittel-Karlsruhe und beschäftigte sich eingehend mit verschiedenen wichtigen Verursfragen; es fand namentlich eine ausgedehnte Aussprache über die geplante weitere Erhöhung des Papierpreises statt, die von einschneidender Wirkung auf die Presse wäre und die zu bekämpfen die dringendste Aufgabe der Verlegerorganisation ist.

o Aus Bruchsal schreibt man uns: Wann verteilt der Kommunalverband den Haushaltungszucker, für die Periode vom 1.—28. Oktober? So fragt man sich allgemein in Bruchsal. Die Brot- und Zuckerkarten für die nächsten vier Wochen sind schon ausgeschrieben und noch fehlt der Zucker für die letzte Periode. Wann eigentlich soll der Zucker zur Verteilung kommen? Denkt der Kommunalverband wirklich (wie das ja schon einmal der Fall war), einen Monat ausfallen zu lassen, oder will man vielleicht, wie einige vermuten, schon den von der Regierung zugestandenen höheren Preis abwarten? Der Kommunalverband hat die Verpflichtung, die Bewohner rechtzeitig mit Lebensmitteln zu versehen und praktisch zu arbeiten, aber hier arbeitet man so unständig, wie nur möglich. Warum ist man denn bei dem früheren System nicht geblieben? Warum hat der Stadtrat in die erweiterte Kommission des Kommunalverbandes, bestehend aus 28 Mit-

Nr. 248. gliedern, u die Arbeiter mohnerschaft wird diese des Kommu Nachten zu nicht aufre... X Schie... fahren. Tal die Fran und der Wag gungen erlit... □ Bab... nerschaft mit Stadtrat bei... Wintern kein... geliefert wer... Galtwirtschaft... send zwei A... * Flor... der Oberbür... sterbene ledig... der Stadtg... 40000 Mark... Spargheim, b... bene von Ari... Stiftung an... oc. Grieb... familie S d... Schuler. G... den Kopf, da... * Konst... Monaten bei... Summen (G... 1. November... der Stadt fi... erwachsen, b... 54 Bfg. für... zu bezahlen... Hier Mißs... halten, einen... oc. Wels... Bahnhof ent... einem Person... be. Heide... ten die Heid... die durchgeh... zimmer sind... oc. Heide... geschäftsfüh... jungsstel... Kriegsweiderr... sprache über... zuführen un... vereinigung... * Heide... stischen Unru... führung, in u... der „Deutsch... oc. Mann... Wandel v... Wagens mit... den. — Beim... heim wurde... gefahren... oc. Mau... Kann in sei... fungenamis... Carl Ma... Sonntag Her... und Soliten... dieser Auffüß... Die Agathe... eine Hoffnung... ten, Tonanfa... schmerzt. A... sehen von di... mal aus ein... mit Tonblau... von den Hau... mal lediglic... Giesens K... im Original... Künftlers, der... bedienstholle... staltete übrig... lung eines K... Gießbirne fest... milde Jäger i... Das „K... einer recht w... schmerliche A... Don Pas... baum und Al... man mit Rech... Krien-Ab... Aufseems, da... manhin ver... worfom ei... Fremden un... man an i... der gegenwä... zehnjährige ver... ner Oernpar...

... vor ihren Oberführern, Gleiwitz, geleitet zur...
 ... die Arbeitervertreter bestimmt? Bildet die Arbeiterchaft etwa nur den 27. Teil der hiesigen Einwohnerchaft oder fehlt es da auch irgendwo? Goffentlich wird diese Anregung genügen, um den Herrn Vorsitzenden des Kommunalverbandes zu veranlassen, einmal noch dem Sachten zu schauen, denn dieser Zustand kann auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden.

× Schilberg A. Ettlingen, 22. Okt. Eine Tagelöhnerin aus Mettenfeld wollte mit einem leeren Kartoffelwagen nach dem Acker fahren. Dabei kam dieser auf dem abschüssigen Wege ins Rollen, die Frau verlor die Herrschaft über das Gefährt, sie kam zu Fall und der Wagen fuhr ihr über den Leib, so daß sie schwere Verletzungen erlitt.

□ Baden-Baden, 22. Okt. Um die Versorgung der Einwohnerchaft mit Heizmaterial für den Winter sicherzustellen, hat der Stadtrat bestimmt, daß Gasthöfe und Hotels, welche in früheren Wintern keinen Winterbetrieb hatten, auch nicht mit Brennstoffen beliefert werden. Weiter schweben Verhandlungen, die übrigen Gastwirtschaften, Schankwirtschaften und Fremdenheime abwechselnd zwei Monate zu schließen.

× Pforzheim, 22. Okt. In der letzten Stadtratssitzung leitete der Oberbürgermeister mit, daß die am 4. September hier verstorbene ledige Emilie Steiner in ihrem notariellen Testament der Stadtgemeinde Pforzheim ein Kapital im Betrage von etwa 40000 Mark für eine Stiftung für verschämte Arme der Stadt Pforzheim, bedürftige Kriegsbeschädigte und bedürftige Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern vermacht hat. Der Stadtrat nahm die Stiftung an.

oc. Griesen bei Waldshut, 22. Okt. Der 11jährige Sohn der Familie Schilling schaukelte mit anderen Knaben in der Scheuer. Hierbei riß das Seil und Schilling stürzte herab auf den Kopf, daß die Hirnschale zertrümmert wurde und er starb.

□ Konstanz, 21. Okt. Da die Stadterwaltung in den letzten Monaten bei der Bezahlung der Schweizer Milch ganz gewaltige Summen (bis zu 30 000 Mk.) im Monat zulegen mußte, wird ab 1. November der Milchpreis so festgesetzt, daß er die Kosten, die der Stadt für die Beschaffung des erforderlichen Fremdengeldes einwachsen, deckt. Er wird also bei dem heutigen Kurs auf 53 bis 54 Pfg. für den Liter kommen. Diesen Preis hat jedermann voll zu bezahlen, dagegen erhalten diejenigen Einwohner für jeden Liter Milch, den sie für Kinder, Kranke, Wöchnerinnen usw. erhalten, einen Zuschuß von vorläufig 18 Pfg.

oc. Weilsheim, 22. Okt. Ungefähr 300 Meter von dem badischen Bahnhof entfernt ließ sich ein geistesgestörtes Dienstmädchen von einem Personenzug überfahren.

he. Heidelberg, 22. Okt. Zur Licht- und Kohlenersparnis führten die Heidelberger Buchverleger und Zeitungsverlage heute die durchgehende Arbeitszeit ein. Ihre Betriebe und Geschäftszimmer sind bis auf weiteres von 7/8-4 Uhr geöffnet.

oc. Heidelberg, 21. Okt. Vor wenigen Tagen war hier der geschäftsführende Ausschuß der Süddeutschen Preisprüfungsstellen verammelt, der sich in der Hauptsache mit dem Kriegswider beschäftigt und den Beschluß faßte, Tischen der Aussprache über den Begriff des Kriegswiders weiteren Kreisen zuzuführen und besonders mit der südwestdeutschen Handelskammervereinigung in dieser Frage Fühlung zu nehmen.

× Heidelberg, 22. Okt. 82 Mitglieder des Lehrkörpers der hiesigen Universität erlassen in den Wäldern eine öffentliche Erklärung, in welcher sie sich gegen die Gründung und Propaganda der „Deutschen Vaterlandspartei“ aussprechen.

oc. Mannheim, 22. Okt. Der Straßenbahnwagenführer Anton Wandel von Neckarau, der bei einem Zusammenstoß seines Wagens mit einer Dampfwaage schwer verletzt wurde, ist gestorben. — Beim Abpringen von der fahrenden Nebenbahn in Sedenheim wurde dem 13jährigen Philipp Prügler der rechte Fuß abgefahren.

oc. Mannheim, 22. Okt. Ueber die Eierpreise in Mannheim veröffentlicht der Vorstand des hiesigen Preisprüfungsamts Amtsrat Dr. Hofmann eine interessante Arbeit, in

welcher er bis auf das Jahr 1795 zurückgreift, wo im Dezember 2 Eier 4 Kreuzer, also 12 Pfg. kosteten. Später wurden die Eier natürlich etwas teurer. Bis zum Jahre 1902 bewegte sich der Jahresdurchschnitt für 10 Eier zwischen 60 und 70 Pfg. Die höchsten Preise wurden in dem Teuerungswinter 1817/18 mit 77 Pfg. für 10 Stück erreicht. Von 1903 bis 1913 schwankten dann die Eierpreise zwischen 73 und 88 Pfg. für 10 Stück. Dann ging es aber schnell aufwärts. Berücksichtigt man, daß in den letzten Monaten nur ausländische Eier zu 82 Pfg. (heute sogar 40 Pfg.) zur Verfügung standen, so waren im Frühjahr 1917 die Eier um 72 Prozent teurer als vor hundert Jahren; die Preissteigerung seit dem letzten Friedensmonat beträgt 357 Prozent.

Die Behandlung der badischen Eisenbahnarbeiter im Felde.
Karlsruhe, 21. Okt. Wie noch erinnerlich sein dürfte, war bei den Verhandlungen in der Zweiten Kammer im Frühjahr d. J. von mehreren Abgeordneten darüber Klage geführt worden, daß die im Militäreisenbahndienst verwendeten badischen Arbeiter von ihren Vorgesetzten, soweit sie Nichtbadener sind, schlecht behandelt würden. Obwohl weder der Generaldirektion noch dem Finanzministerium darüber schriftlich oder ausreichend begründete mündliche Klagen zugegangen waren, hat die Generaldirektion doch dem Chef des Feldbahnwesens Mitteilung von den Klagen gemacht. Hierauf ist nun vor einigen Wochen der Generaldirektion ein Antwortschreiben des Chefs des Feldbahnwesens zugegangen, welches in der „Deutschen Verkehrszeitung“ veröffentlicht wird. In diesem Schreiben wird betont, daß die Klagen über die nicht angemessene Behandlung der badischen Eisenbahnarbeiter bei den Militäreisenbahndienststellen nicht laut geworden seien. Es sei auch ausgeschlossen, daß speziell die badischen Beamten eine Sonderbehandlung erfahren. Die Behandlung sei durchaus gleichmäßig. Da von den Abgeordneten keine Einzelfälle angegeben wurden, so sei es auch nicht möglich gewesen, den Klagen im einzelnen nachzugehen. Das Schreiben kommt dann weiter auf die Klagen über ungenügende Entlohnung zu sprechen. Es hebt hervor, man dürfe nicht verkennen, daß die Eisenbahnarbeiter von Beginn des Krieges an, gegenüber den Mannschaften in der Front einen ganz erheblichen Vorzug genossen haben. Auch unter Berücksichtigung der Reichsunterstützung erreichten die Bezüge der Mannschaften in der Front bei weitem nicht die Bezüge der Eisenbahnarbeiter. — (In einem Schlußwort stellt das genannte Fachblatt fest, daß die Klagen keineswegs unberechtigt waren.)

Gerichtszeitung.

oc. Mannheim, 21. Okt. Zwei gefährliche Burschen, der Fuhrmann Josef Grünwald und der Matrose Friedrich Dahmen, standen wegen Einbruchdiebstahls vor der Strafkammer. Sie hatten das große Schanfenster einer Kleiderhandlung gelöst, beiseite geschoben und Kleider im Werte von zusammen 1200 M. gestohlen. Grünwald erhielt vier Jahre Zuchthaus und Dahmen 1 1/2 Jahre Gefängnis.

Aus der Stadt.

*** Karlsruhe, 23. Okt.**
 „Sie sind's gewohnt!“

Diese leichtsinnige Redensart hartberziges Gedankenlosigkeit gehört zu jenen, die mehr Unheil gestiftet haben als „Gift und Dolch in Mörderhand“. Es ist eine Lieblingswendung der bürgerlichen Welt. Bei allem Bösen, was das arbeitende Volk zu erdulden hat, wird dieser Schluß gegen Mitgefühl und Selbstvorwürfe vorgehalten. Wenn herzerweichendes Gend noch einmal in den Gesichtskreis des zufriedenen Bürgertums tritt, trotz aller Altemehrheitsregeln, dann beschwichtigt einer

letzt, Wolfram, Kühleborn u. a. hatten sich vertreten lassen, und die vornehme, auch an dieser Stelle oft gewürdigte und dankbar gerühmte Vortragskunst Gortons ritz seinen dichtgeschichteten Zuhörerkreis immer wieder zu stummigem Beifall hin. l. s.

*** Morgenkonzert im Museum.** Zugunsten der Verjorgung unserer badischen Truppen mit Weihnachtsgaben veranstaltete das „Rote Kreuz“ am Sonntag eine Morgenaufführung im großen Museumsaal und zwar mit einem für den guten Zweck sehr erfreulichen Erfolg. Eine zahlreiche Zuhörerchaft war erschienen, um den erlebten Kunstgenüssen, die ihr hiesige und auswärtige erste Kräfte boten, zu lauschen und sich an den bunten Darbietungen zu erfreuen. Herr Sopranfänger Venno Ziegler eröffnete den musikalischen Morgenreigen mit drei prächtigen Liedern, Herr Professor Rudolf Värtig, Konzertmeister der Kgl. Hofkapelle in Dresden, erwies sich als Meister auf der Violine und unsere beliebte Hofkapellmeisterin Frau Marie Genter ritz das Publikum durch ihre Lieder zur Seele zu heller Begeisterung hin. Hierauf spielte die heimische Pianistin Frau Johanna Kunz die F-dur-Polonaise von Liszt, während für die leider durch einen Unfall am Aufstehen verhinderte Kammerfängerin Frau Beatrice Leuer-Kottlar Frau Kelly Schlag er in dankens- und lobenswerter Weise ihre sehr klangevolle Stimme in den Dienst der Sache stellte. Sämtliche Künstler und Künstlerinnen wurden mit wohlverdientem Beifall überschüttet, und es wäre sehr zu wünschen, wenn diese Sonntags-Morgenaufführungen, für die viele musifreundliche Kreise ein reges Interesse zeigen, für die Folge mehr wie bisher gepflegt würden.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Karteibuchhandlung bezogen werden.)
 Die Klode, sozialistische Wochenchrift. Herausgeber: Karbus (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., Berlin SW. 68). Das eben erschienene Heft 29 enthält u. a. folgende Artikel: Dr. Paul Venzl, M. d. R.: Wehe dem Lande! Wils, Jan Jon: Die Berner Gewerkschaftskonferenz. Dr. Rudolf Schwandt: Zum Reformationsjubiläum. Dr. Dreuw, Polizeiarzt a. D.: Probleme der Bevölkerungspolitik. Gertrud Hanna: Zur Frage der Frauenemancipation. Heinrich Wegler: Kulturprobleme. Dr. Adolf Behne: Pringip oder Takt? Karl Brägger: „Mein lieber, kleiner Freund!“ An die Leser! — Einzelhefte 80 Pfg., verteilungsfrei 3.50 Mk. bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

den anderen: Man darf das nicht mit unserem Maßstab messen, denn „diese Leute“ sind's ja nicht anders gewohnt! Das sagen die Satten, wenn sie Proletarier in enge, dunstige Lufte zusammengepfercht sehen, wenn zarte Mädchen von fünfzehn und sechzehn Jahren in die Fron harter Arbeit gespannt werden und vergessen müssen, daß sie jung sind. Mit diesem Zauberprüchlein schützt man sich gegen alle etwaigen Gewissensbisse beim Anblick einer Frau, die ihren schweren Stunde ohne Schutz und Hilfe entgegengehen muß, angewiesen auf die Zufallsunterstützung einer gutmütigen Nachbarin. Alles Wohnungssehd, aller Greifenjammer, aller Mutterdämmerz wird auf diese bequeme Art zugedeckt und vertuscht. Wenn eine Arbeiterfrau ihr Kind durch Mangel an Pflege und Fürsorge zugrunde gehen sieht, so vergleicht die Dame dieses Ereignis nicht mit dem möglichen Parallelfall in ihrem eigenen Hause, sondern sie denkt: „Das ist freilich sehr traurig, aber — mein Gott — diese Leute hängen ja nicht so an ihren Kindern wie wirfeiner, sie sind gar nicht gewohnt, sie zu hegen und zu pflegen.“ Nicht der Maßstab menschlicher Teilnahme und menschlichen Gemeingefühls wird angelegt, sondern stets am Mitleid vor allem der Abzug der anderen Lebensführung vorgenommen. Das Zimmerchen des Hausgehilfin muß nicht geheizt werden, sie ist es gewohnt, zu frieren, an den Kellner kann man zu jeder Stunde des Tages und der Nacht keine Forderungen stellen — es ist sein Lebensberuf, nicht zu schlafen, und von der Industriearbeiterin wie von der Näherin verlangt man vollständige Verleugung des weiblichen Körpers. Das alles aber immer gedeckt und geschützt von dem einflussenden: Das macht denen nichts, sie sind's gewohnt.

Veider haben alle diese scheinbar weichen Menschen recht: wir sind alleamt an viel Böses gewohnt. Wie grausam-bitteres Unrecht diese Tatsache allein enthält, macht sich nicht jeder klar. Aber ein altbewährter pädagogischer Leitsatz lautet: Erziehen heißt gute Gewohnheiten machen. Das arbeitende Volk ist schlecht gewohnt — es soll dafür gejogt werden, daß es „erzogen“ wird.

Der „sittliche Einfluß“. In einigen tausend deutschen Zeitungen erhebt sich ein lebhaftes Getöse, weil alles in allem drei oder vier Tuhend „nutzige, gebildete Frauen“ dahin gehen, wo einige hunderttausend proletarische Frauen und Mädchen seit Jahr und Tag schon sind: in die Munitionsfabriken. Besonders albern und anmaßend ist diese Meldung:

Frankfurt a. M. In einer Studentinnenversammlung fordert der Rektor der Universität die Studentinnen auf, als Arbeiterinnen in die Munitionsfabriken zu gehen. Ihr Beispiel werde auch das Vorurteil anderer gebildeter Frauen gegen körperliche Arbeit beseitigen und zugleich einen sittlichen Einfluß auf die ungebildete Arbeiterin ausüben. Eine größere Zahl von Studentinnen meldete sich als Munitionsarbeiterinnen.

Wo dieser sittliche Einfluß sitzt, wird leider nicht verraten. Auf jeden Fall empfiehlt es sich, von der Bekämpfung der sogenannten gebildeten Frauen in der Kriegsindustrie nicht allzu viel Aufhebens zu machen, sonst ist es mit dem sogenannten sittlichen Einfluß vollends vorbei.

*** Verteuerung der Arznei-Gefäße.** Mit dem 20. September d. J. ist durch einen Nachtrag zur Reichsarznei-Taxe eine ganz erhebliche Erhöhung der Preise für Arznei-Gefäße, insbesondere für Gläser, eingetreten. Die Preise sind nahezu auf das Doppelte erhöht worden. Für die Krankenkassen, die ohnedies durch die Verteuerung der Arzneien und Heilmittel wesentliche Mehrausgaben haben, bedeutet die Steigerung der Gefäßpreise eine weitere ganz erhebliche Belastung. Sie müssen deshalb darauf sehen, daß bei allen Wiederholungen von Arzneien, die Kassenmitglieder die Gläser und Runden gereinigt mit dem dazu gehörigen Korf in die Apotheken zurückbringen. Wo dies nicht geschieht, steht den Apothekern das Recht zu, Bezahlung der Gefäße von den Mitgliedern zu verlangen.

Was kommt jetzt?

Beislagnahme von Zigarettenrohstoff. Durch Bundesratsverordnung vom 20. Oktober wird der im Ausland vorhandene oder aus dem Ausland zur Einfuhr gelangende Zigarettenrohstoff, ebenso wie der nach Inkrafttreten der Verordnung aus dem Auslande eingeführte feingeschnittene Tabak zugunsten der deutschen Zigaretten-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Dresden beschlagnahmt.

*** Essig aus faulen Äpfeln.** Faule Äpfel oder Birnen, sowie auch Apfelschalen, werden mit Wasser und etwas Essig (möglichst Weineisig oder Doppelseisig) angelegt. Die Flüssigkeit stellt schon nach 8-14 Tagen einen gut benutzbaren Essig dar. Will man einen guten, scharfen Essig, so fügt man der Flüssigkeit noch ein Stück neu gebadene heißes Brot hinzu. Dies gibt eine sogenannte Essigwasser. (Wichtig ist es, ist's Essig, gelingt es nicht, ist es auch „Essig“. D. Red.)

*** Sechsmaschinen-Kurse für Kriegsbeschädigte.** Das Landesgewerbeamt veranstaltet ab dem 19. November beginnenden 12wöchigen Kurs für Sechsmaschinenfeger. Zugelassen werden nur kriegsbeschädigte, militärentlassene gelernte Buchdrucker (Maschinenmeister und Seher), welche sich als Sechsmaschinenfeger ausbilden lassen wollen. Der Unterricht ist unentgeltlich. Diejenigen Teilnehmer, welche nicht Schriftfeger sind, müssen einen zweiwöchentlichen Vorbereitungskurs beim Resetelagarett Ettlingen durchmachen. Anmeldungen zu dem Kurs sind bis 5. November beim Gr. Landesgewerbeamt einzureichen.

*** Landwirtschaftliche Kurse für Kriegsbeschädigte.** Seeresentlassene, kriegsbeschädigte Landwirte, die an einem landwirtschaftlichen Kurs teilzunehmen wünschen, werden gebeten, dies bis spätestens 25. Oktober der Geschäftsstelle des Landesauschusses, Karlsruhe, Herrenstr. 1, anzuzeigen. Unterricht und Lehrmittel sind frei. Der badische Heimadant gewährt den badischen Kriegsbeschädigten je nach den Umständen entweder unentgeltliche Verpflegung oder einen Verpflegungsfestzuschuß.

*** Kirchenkonzert in der Lutherkirche.** In der Lutherkirche wird am Sonntag, 28. Oktober, nachmittags 4 Uhr, ein Konzert ausgeführt werden. U. a. werden bei diesem Konzert mitwirken: Herr Seminarvikar Otto Autenrieth aus Heidelberg (Orgel), Herr Sopranfänger Heinrich Tiemer (Tenor) von Mannheim, Frau Irma Ritterst (Sopran), Konzertfängerin aus Heidelberg und Solokellist Heinrich Brunm-

Theater und Musik.

Sofftheater Karlsruhe.

„Der Freischütz“.

Carl Maria von Webers herrlicher „Freischütz“, der am Sonntag Herrn Hofkapellmeister Lorenz nebst Orchester, Chor und Solisten in ausgezeichneter Stimmung vorband, wurde in dieser Aufführung zur Erhebung eines außerordentlichen Hauses. Die Agathe sang Frau Ernesti vom Frankfurter Opernhaus, eine hoffnungsvolle Künstlerin, durch deren, noch etwas gewählten, Tonansatz ein erfreuliches Maß von Begeisterung hindurchschimmert. In den Rollen der Aufführung fügte sie sich, abgesehen von den wirklich dramatischen Momenten, gut ein, zumal auch ein Teil der übrigen hiesigen Besetzung ja noch reichlich mit Tonbildungsschwierigkeiten zu kämpfen hat. Am wenigsten von den Hauptrollisten Frau Friedrichs Kennerin, bei der diesmal lediglich die Höhe flackerte und auch unrein (zu hoch) war. Gieciens Kaspar, der sein Kränklein andernemmenswertweise im Original (h-moll) sang, erwies erneut die Strebamkeit dieses Künstlers, der indes für die Triumphe noch nicht zureicht. Der verdienstvolle Spielleiter des Abends, Herr Buffard, gestaltete übrigens eine humoristische Entgeißlung mit der Auffelung eines kleinen Kapelltheaters, auf dessen, mit einer roten Bühnenne feilich erleuchteter Bühne ganz im Vordergrund der wilde Jäger in die Erscheinung trat.

Das „Mädchen von Heilbronn“, das am Samstag zu einer recht waderen Wiedergabe kam, sollte man nicht ohne die feilnehmerische Musik geben. Nachgetragen kann werden, daß „Don Pasquale“ hier in der Bearbeitung von D. J. Bierbaum und Kleefeld herauskam, die sich seit einer Reihe von Jahren mit Recht und Erfolg auf den deutschen Bühnen durchgesetzt hat. l. s.

Arien-Wend Jan van Gorkom. Auf dem Konzertpodium des Museums, das sich im Laufe des Abends immer mehr zum Blumenbain verandelte, feierte am Montag Kammerfänger van Gorkom ein freudiges Wiedersehen mit seinen karlsruher Freunden und den Bewunderern seiner Kunst. Von Herrn Hofmann am Flügel begleitet, erinnerte der geschätzte Baritonist, der gegenwärtig durch Gastvertrag der Mannheimer Stadtoper verpflichtet ist, in Szenen und Arien an die besten seiner Opernpartien. Bajazzo, Relusko, der alte Gertront, Rigo-

Heidelberg. Der Kartenverkauf findet statt in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, Kaiserstr. 159, Eingang Mittelstraße und bei Karl Maier, Ludwig-Wilhelmstr. 20.

Nenes vom Tage.

Das Eisenbahnunglück von Schönhausen.

Die Aufräumungsarbeiten auf dem Bahnhof Schönhausen, der am Dienstag der Schlußplatz des furchtbaren Eisenbahnunglücks war, sind noch im Laufe der Nacht unter Leitung eines Stendaler Regierungsbaumeisters beendet worden. Erst hierbei konnte man die furchtbare Macht des Zusammenstoßes erkennen. Die vier letzten Wagen des Sonderzuges für die Ferienkinder wurden aus den Schienen gehoben und 30 Meter weit geschleudert. Die Maschine des Ferienzuges hatte sich tief in den Güterzug hineingewälzt, die übrigen Wagen des Sonderzuges sind vollständig zertrümmert, die Schienen krumm gebogen. Auf dem Bahnkörper lagen in weitem Umkreise blutgetränkte Kissen, Federn von Kleidungsstücken und Gepäckstücke. Die Leichen der getöteten Kinder wurden in einem Getreideschuppen am Bahnhof aufgebahrt. Der getötete Schaffner heißt Spohn und stammt aus Stendal; auch der Lokomotivführer des Sonderzuges, Garzer, stammt aus Stendal. Er ist bis zur Klärung der Schuldfrage vom Dienst dispensiert.

Die verunglückten Kinder stammen aus München-Glabbech, am Mittwoch morgen sind ein katholischer Geistlicher und eine Lehrerin von dort in Schönhausen eingetroffen, um die Toten zu identifizieren. Das ist aber bisher nur bei zwei Anaben gelungen, da die übrigen Kinder, wie bereits gemeldet, keine Legitimationspapiere bei sich hatten. Das Befinden der im Krankenhaus Stendal untergebrachten Kinder ist noch immer sehr bedenklich. Einige der Kinder haben furchtbar schwere Verletzungen erlitten. So wurden einem Kinde beide Beine abgetrennt, einem anderen Kinde mußte ein Bein amputiert werden.

Letzte Nachrichten.

Vom Parteitag der österreichischen Sozialdemokraten.

Wien, 23. Okt. Der Parteitag der Deutsch-sozialdemokratischen Partei Österreichs wurde vorgestern, nachdem Adler auf den gegen die Parteileitung gerichteten Angriff eingegangen war und insbesondere erklärt hatte, daß die so-

zialdemokratischen Führer die Aufforderung, in die österreichische Regierung einzutreten, ablehnten, mit einer einstimmig angenommenen Entschließung geschlossen, in der festgelegt wird, daß die Partei ohne Unterschied der Richtungen darin einig sei, ihre Geschlossenheit und Einigkeit zu erhalten und den Kampf für den Frieden mit aller Kraft fortzusetzen.

Ein deutsches Demont.

Berlin, 23. Okt. (Amtlich.) Die im amtlichen Bericht des russischen Admiralstabs unter dem 19. Oktober gemeldete Torpedierung eines Linienschiffes der Markgrafklasse und eines Transportschiffes durch ein englisches Unterseeboot ist erfunden. Der erwähnte Angriff ist an Bord der deutschen Linienschiffe sehr wohl bemerkt worden, sämtliche gesunkenen Torpedos sind aber vorbeigegangen.

Umbildung des französischen Kabinetts.

Rotterdam, 23. Okt. Nach dem „Nieuwen Rotterdamse Courant“ meldet der Pariser Berichterstatter der „Times“, man glaube in französischen parlamentarischen Kreisen, daß infolge der Ereignisse der letzten Woche in der Kammer sicher eine Umbildung des Kabinetts bevorstehe. Zahlreiche Stimmen, die scheinbar für das Ministerium abgegeben worden seien, seien in Wirklichkeit gegen ein etwaiges Kabinett Clemenceau abgegeben worden.

Die englische Presse zu den russischen Friedensvorschlägen.

Rotterdam, 23. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: „Daily News“ erfahren aus Petersburg, daß die Sowjets in ihren Friedensbedingungen u. a. auch die Teilnahme aller neutralen Länder an dem Friedenskongreß verlangen. — Die „Morning Post“ schreibt: Die Sowjets vertreten nur die Feiglinge und Verräter Rußlands und ihre Friedensbedingungen sind nicht russisch, sondern in Berlin oder Frankfurt entworfen. — „Daily News“ äußern sich über die Friedensbedingungen sympathisch, glauben aber, daß die Mittelmächte noch weit davon entfernt seien, sie anzunehmen. Indessen seien die offeneren Angaben über das Kriegsziel nützlich. Die Sache der Alliierten leide unter der Unbedeutlichkeit ihrer Kriegsziele, die zu falschen Vorstellungen in den feindlichen und neutralen Ländern führe.

Der „Temps“ als erlappter Fälscher.

Berlin, 22. Okt. Folgende interessante Berichtigung bringt der „Berliner Bund“ in Nr. 490 vom 19. Oktober: Im „Temps“ vom Donnerstag lesen wir folgende aus Bern datierte Depesche: Nach dem „Berliner Bund“ wird die Zahl der nach der Schweiz kommenden deutschen Deserteure immer bedeutender. Man rechnet, daß seit Beginn des Krieges 12 000 deutsche Deserteure die schweizerische Grenze überschritten haben. Der betreffende Satz des „Bundes“ lautet: Wir haben 10 000 bis 12 000 Deserteure und Refrakäre im Lande; sie schmälern die Brottration unseres Volkes, während der Schweizer an der Grenze wacht, auch um sie zu schützen. — Der Berichterstatter des „Temps“ hat also eine falsche Korrektur angebracht. Daß diese 10 000 bis 12 000 Deserteure und Refrakäre Deutsche seien, ist mit keinem Wort gesagt. Es sind tatsächlich Angehörige der verschiedensten Nationen und sicher zum kleinen Teil deutsche Deserteure.

Verlegung der Munitionsfabriken aus Petersburg.

Amsterdam, 23. Okt. Einem hiesigen Blatte zufolge melden die „Times“ aus Petersburg, daß alle wichtigen Munitionsfabriken aus Petersburg entfernt wurden. Man fürchte, daß die Zepelline bald bis Petersburg kommen würden.

Briefkasten der Redaktion.

An unsere Feldpostbezieher. Aus dem Felde gehen uns in letzter Zeit vielfach Beschwerden über mangelhafte Zustellung des Blattes zu. Wir haben diesbezüglich bei der zuständigen Stelle Beschwerde erhoben und hoffen dadurch eine Besserung herbeizuführen. Bis dahin bitten wir unsere Bezieher um Mäßigkeit. Wir werden alles tun, um eine pünktliche und regelmäßige Zustellung der Zeitung ins Feld zu erreichen.

Nr. 100. Wir haben bei der zuständigen Stelle Beschwerde erhoben. Sie erhalten schriftlichen Bescheid.

Die Kriegsamtstelle verlangt von den Zeitungen eine weitere Einschränkung im Papierverbrauch.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Sabel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Bekanntmachung.

Trotz unserer fortgesetzten Hinweise darauf, daß die zur Verteilung gelangenden Lebensmittel, namentlich Fett, Eier und Zucker innerhalb der Verteilungszeit abzuholen sind, widrigenfalls die Marken verfallen, wird dies vielfach nicht beachtet und in zahlreichen Fällen bei uns der Antrag auf Nachlieferung der Lebensmittel gestellt. Im Interesse einer ordnungsmäßigen Abwicklung der Abrechnungen müssen wir auf Einhaltung der Vorschriften bestehen; der Anspruch auf Einlösung erlischt mit Ablauf der in der Bekanntmachung festgesetzten Frist, und zwar ohne Rücksicht darauf, welche Gültigkeitszeit auf der einzelnen Lebensmittelmarke angegeben ist.

Wir fordern wiederholt auf, die Vorschrift zu beachten und müssen in Zukunft alle Gesuche um Verlängerung der Marken oder um Nachlieferung der Lebensmittel ablehnen.

Karlsruhe, den 20. Oktober 1917.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Sozialdemokrat. Partei für den 8. Reichstagswahlkreis.

Am Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet im „Napfen“ in Rastatt

Kreis-Konferenz

statt. Thema: Bericht vom Parteitag in Würzburg.

Referent: Wellert-Rastatt. Hierzu werden sämtliche Genossinnen und Genossen des ganzen Kreises ebenso höflich wie dringend eingeladen mit dem Bemerkten, daß die Mitgliedsbücher vorzuzeigen sind; ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Die Kreisleitung.

Gesucht werden:

Köchinnen für Privat Mädchen für alles Mädchen zum Anlernen sowie Stundenfrauen für häusliche Arbeiten für sofort oder später.

Städt. Arbeitsamt Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe Zähringerstr. 100, 3. Stock.

Für dringende Bauarbeiten auf sofort Maurer Zimmerer und Bauhilfsarbeiter gesucht. Näheres Baugeschäft Wilhelm Stober, hier Ruppurrerstraße 13.

Unsere Hauptammestelle
Karl-Friedrichstraße 17 gibt wie in den vergangenen Jahren
Weihnachtschachteln
zum Füllen aus. Möge jeder dazu beitragen, daß wir jedem unserer Feldgrauen einen Weihnachtsgruß senden können.
Allen Gebern sagen wir im Voraus im Namen unserer Feldgrauen herzlichen Dank.
Bad. Landesverein vom Roten Kreuz
Depotabteilung.

Neues Konzerthaus.
Donnerstag, den 25. Oktober 1917, abends 8 Uhr,
Arien- u. Lieder-Abend
Hermann
Jadowker
unter Mitwirkung von
Bernhard Tabernal.
Inbachtiegel aus dem Lager von J. Kunz hier.
Karten zu 5.—, 4.—, 3.—, 2.— und 1.— Mk. bei Geschw. Moos, Kaiserstr. 187. von 10—1 und 4—7 Uhr.
Konzert-Hugo Kuntz Nachfolger
Direktion Kurt Neufeldt.

Bauhilfsarbeiter
finden Beschäftigung auf hiesigen Baustellen.
Ch. & O. Hessig
Hirschstraße 40.

Für unsere Marmeladefabrik suchen wir zum sofortigen Eintritt
jüngere Burschen
und
Mädchen.
Arbeitsbuch und Quittungskarte mitbringen.
Gesellschaft Sinner
in Karlsruhe-Grünwinkel.
1338
Einige Blechner
für Massenartikel sofort gesucht.
Geiger'sche Fabrik G. m. b. H.
Karlsruhe, Ruppurrerstraße 66.
Lüchtige Stenotypistinnen
für Kanzleien und Privatgeschäfte werden für sofort und später gesucht.
Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe
Zähringerstr. 100, 3. Stock.

Bad. Rote Geld-Lotterie
Ziehung 26. Oktober
3264 Geldgewinne und 1 Prämie
37000 Mk.
Mögl. Höchstgewinn
20000 Mk.
3263 Geldgewinne
17000 Mk.
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 M.
Porto und Liste 30 Pfg.
empfiehlt Lotterie-Untern.
J. Stürmer
Strasbourg i. E., Langstraße 107.
Filiale Kehl a. Rh., Hauptstr.
Franz Pecher
Karlsruhe,
Zirkel 30, Gewerbehank,
Carl Götz, Hebelstr. 11/15.

Gute Leipziger Pelze
in grosser Auswahl.
Extra billig! — Nur
Karl-Friedrichstrasse 6
1 Treppe
(Neb. Fa. Spiegel & Wels
Nähe Schlossplatz).
Keine teure Ladenmiete.
1275 K. Schorpp.

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 34, 1 Et.
PELZE
Plüsch - Garnituren
in großer Auswahl.
— keine Ladenkosten. —
Empfehle mich im
Reparieren von
Rohgeschirr
aller Art. An-
nahmestelle:
Fr. Bölle, Luisenstr. 34, 3. Hl.

Auf Allerheiligen!
Schwarze Mäntel
auch für starke Frauen
Schwarze Jackenkleider
Schwarze Röcke
Schwarze Blusen
in allen Stoffarten.
Keine Ladenmiete.
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 34, 1 Et.
Zierfische
Xiphophorus helleri
zu 40 Pfg. das Stück,
Barbus conchonius
zu 30 Pfg. das Stück.
hat abgegeben
Städt. Gartenamt Karlsruhe
Verkauf: Nachm. von 3 bis
5 Uhr Zähringerstraße 6.